Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., durch Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Neutorstraße 27 Fernsprecher 33. Rhede, J. H. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Bocholt die 6gespaltene Zeile deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Kleinzeile 50 Pf. Bei Mitteilungen aus dem Leserkreis über Auskunft- und Angebotszeile 25 Pf. Bei Klageerhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Mittwoch, 3. Oktober 1917 — Nummer 230

Kriegsanleihen und Volksvermogen.

Seitdem zur Deckung der ungeheuren Kosten des Weltkrieges Milliardenanleihen des Deutschen Reiches in den breitesten Schichten der Bevölkerung untergebracht und dadurch Millionen von Deutschen zu Gläubigern des Reichs geworden sind, wächst naturgemäß auch das Interesse und Verständnis für die Fragen der Finanzwirtschaft des Reichs und seiner finanziellen Kräfte in allen Kreisen. Selbst der wirtschaftliche Laie sieht immer klarer ein, daß eine Schuldverschreibung des Reichs — genau wie etwa der Wechsel auf eine Handelsfirma — in erster Linie ihren inneren Wert empfängt durch die Zahlungsfähigkeit und wirtschaftliche Stärke des Schuldners, ferner natürlich auch durch die Ueberzeugung von dessen ernstem und festem Zahlungswillen. Die Zahlungswilligkeit des Deutschen Reichs den Bürgern gegenüber, die in der Stunde der Gefahr ihre Mittel dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung stellten, ist natürlich über allen Zweifel erhaben; aber auch die wirtschaftliche Stärke und Leistungsfähigkeit des Reichs, die Grundlage, auf der die Sicherheit der Kriegsanleihe-Milliarden letzten Endes beruht, hat während der Jahre des Krieges mehr und mehr zugenommen. Der deutsche Nationalreichtum hat sich nach der Ansicht namhafter Volkswirtschaftler seit dem August 1914 keineswegs vermindert, sondern sogar beträchtlich vermehrt.

Daß wir an einer ganzen Menge von Rohstoffen ärmer geworden sind, weil die Ergänzung und Zufuhr aus dem Auslande fehlt, ist eine sich jedermann aufdrängende Erscheinung, die aber für die Frage nach der Höhe des Volksvermögens nur von ziemlich untergeordneter Bedeutung ist, und in der gesamten Volkswirtschaft macht dieser Posten nur eine recht bescheidene Summe aus. Viel mehr fällt ins Gewicht, daß die in Industrie und Landwirtschaft, den beiden Hauptzweigen unseres Wirtschaftslebens, angelegten Werte sich in der Kriegszeit außerordentlich vermehrt haben. Es gibt in Deutschland kaum ein industrielles Werk, das nicht wesentliche Vergrößerungen im Laufe des Krieges vorgenommen hätte, dessen Grundbesitz, Baulichkeiten und Maschinen nicht einen bedeutend gegen früher gestiegenen Wert darstellten. Diese Vergrößerungen stellen aber keineswegs ein totes Kapital dar. Mag auch heute in allen Werkstätten fast ausschließlich Kriegsmaterial hergestellt werden, das insofern keinen dauernden Wert besitzt, als es — in der Form von Granaten, Pulver usw. — wieder zur eigenen Vernichtung bestimmt ist, so bleiben doch andererseits die Anlagen selbst, in denen diese Gegenstände erzeugt werden, dauernd bestehen. Sie fallen nicht nur nicht der Vernichtung anheim, sondern können am ersten Tage des Friedens bereits auf die Herstellung von Friedenserzeugnissen umgestellt werden, und mit weit vergrößerten Industrieanlagen, mit einer bedeutend gesteigerten Erzeugungsmöglichkeit wird Deutschland in die Friedenszeit eintreten.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Landwirtschaft, wo große Strecken Landes, die früher unbebaut geblieben waren, der landwirtschaftlichen Bestellung erschlossen und dienstbar gemacht worden sind, und auf denen — besonders wenn es später nicht mehr an menschlichen und tierischen Arbeitskräften fehlen wird — weit höhere Erträge gewonnen werden können, als es vor dem Kriege der Fall war.

Eine Gesamtbilanz des deutschen Volksvermögens würde also, wenn sie heute gewissenhaft aufgestellt würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, ungeachtet aller Verlustposten, eine recht erhebliche Wertzunahme gegen eine solche von Ende Juli 1914 ergeben; denn das wichtigste, was wir überhaupt besitzen, unsere Produktionsmittel, haben sich bedeutend vermehrt und sind auch gegenwärtig noch in ständiger Zunahme begriffen. In ähnlicher Weise aber, wie bei einem kaufmännischen Unternehmen die Vermögensbilanz der entscheidende Punkt in allen Fragen der Kreditgewährung ist, gilt dies auch von einem kreditbegehrenden Staate. Dem Vaterlande würde zwar, auch wenn es sich in wirtschaftlicher Not befände, kein Patriot seine geldliche Hilfe versagen. Aber nicht ein in militärischer und wirtschaftlicher Bedrängnis befindliches, sondern ein militärisch siegreiches, wirtschaftlich starkes und während des Krieges an Volksvermögen noch gewachsenes Vaterland ruft heute seine Bürger zur Anleihezeichnung. Kann irgend ein Wertpapier eine größere Sicherheit bieten, als die deutsche Kriegsanleihe es vermag, für welche das ganze gewaltige Volksvermögen Deutschlands, die gesamte Produktionskraft seiner hochentwickelten Industrie und Landwirtschaft, die ganze wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit seiner Bewohner Bürgschaft leisten?

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Mitte der flandrischen Front war der Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebeke mehrfach zu heftigem Trommelfeuer gesteigert.

Morgens entrissen unsere Sturmtrupps den Engländern im Polygonwalde nördlich der Straße Menin-Ypern in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmaligen starken Gegenangriff behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten büßte der Feind Gefangene ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons nahm die Kampftätigkeit der Artillerie zu.

Vor Verdun war der Feuerkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Ostufer der Maas lebhaft. Bei Bezonvaux brachen morgens Infanteriestoßtruppen mit Pionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellungen, zerstörten dort die Grabenanlagen und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung befehlsgemäß zurück.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front blieb bei geringer Gefechtstätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Amtlich.

Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England:

21 000 Brutto-Register-Tonnen.

Von den versenkten Schiffen wurden 3 große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

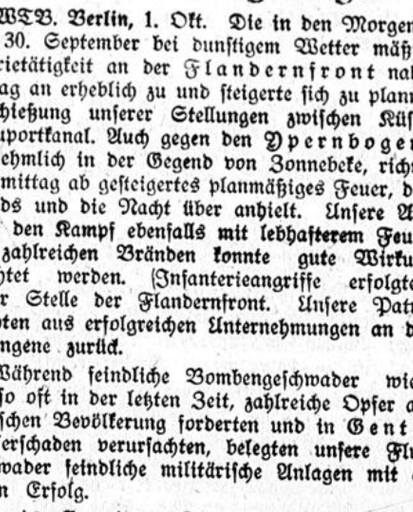
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

WTB. Berlin, 1. Okt. Die in den Morgenstunden des 30. September bei dunstigem Wetter mäßige Artillerietätigkeit an der Flandernfront nahm von mittag an erheblich zu und steigerte sich zu planmäßiger Beschießung unserer Stellungen zwischen Küste und Nieuportkanal. Auch gegen den Ypernbogen selbst, vornehmlich in der Gegend von Zonnebeke, richtete sich von mittag ab gesteigertes planmäßiges Feuer, das auch abends und die Nacht über anhielt. Unsere Artillerie setzte den Kampf ebenfalls mit lebhafterem Feuer fort. An zahlreichen Bränden konnte gute Wirkung beobachtet werden. Infanterieangriffe erfolgten an keiner Stelle der Flandernfront. Unsere Patrouillen brachten aus erfolgreichen Unternehmungen an der Lys Gefangene zurück.

Während feindliche Bombengeschwader wiederum, wie so oft in der letzten Zeit, zahlreiche Opfer aus der belgischen Bevölkerung forderten und in Gent starken Häuserschaden verursachten, belegten unsere Flugzeuggeschwader feindliche militärische Anlagen mit erkannt gutem Erfolg.

In der Gegend von Lens östlich von Arras wurde das Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. Ein feindlicher Fesselballon wurde von unserer Artillerie abgeschossen. Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum durch einen feindlichen Bombenabwurf Verluste. In den Ortschaften südlich Cambrai und Fresnoy-la Grand wurde eine große Anzahl Einwohner getötet und verwundet.



An der Aisne-Front hielt tagsüber wie bisher das lebhafte Feuer an der Laffaux-Ecke auch nachts an. Nach lebhaftem Feuer östlich Reims erfolgte am 1. Oktober in den frühen Morgenstunden nach schlagartig einsetzender Feuervorbereitung ein feindlicher Patrouillenvorstoß an der Bahn Reims-Vitry, der restlos in unserem Abwehrfeuer scheiterte.

Beiderseits der Maas hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Südlich Forges und in der Gegend von Bezonvaux drangen eigene Stoßtrupps in die feindlichen Linien ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

Auch im Osten wurden bei mehrfachen Patrouillenkämpfen an der Riga-Front Gefangene eingebracht.

An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Paris wird englisch.

Von den Engländern in der französischen Hauptstadt gibt der Pariser Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung" in der Nr. 1673 folgende anschauliche Schilderung:

„Der Pariser kann nicht mehr die Straße überschreiten, ohne daß angelsächsische Akzente an sein Ohr tönen: es wimmelt von englischen, schottischen, kanadischen, australischen Soldaten, die bald in vermischten Gruppen, bald mit lustigen Mädchen am Arm dem Boulevard das Gepräge geben. Jene kühle Reserviertheit der ersten englischen Gäste, die ein Charakteristikum der Rasse schien, hat längst einer Art „Parisianismus" Platz gemacht, und Tommy fühlt sich heute in Faubourg, Montmartre heimisch wie in Piccadilly. Vollends die Amerikaner benützen jede Gelegenheit, sich anzufreunden und in französischen Sprachkünsten zu üben. Interessant für den Chronisten ist auch zu beobachten, wie der englisch-amerikanische Einfluß das Varietee, die „Music-Hall", die bisher nur dem Namen nach englisch war, eroberte. In den Folies-Bergeres, wo die Offiziere ihre Sehnsucht nach „Blighty" zu vergessen suchen, wird zu vier Fünfteln englisch gesungen, und der Esprit des Revuendichters mußte das Feld der grotesken Komik der englisch-amerikanischen „Music-Hall" räumen. Den Höhepunkt bilden nicht mehr die Balletts, sondern die sportlichen Turniere, die sich zwischen den professionellen Athleten und den „Amateurs" aus dem Publikum abspielen; die Bühne, auf der einst das Tutu und der Zehenspitzentanz regierten, erdröhnt heute unter dem wuchtigen Schritt schottischer Hochländer und amerikanischer Cowboys."

Englische Zweifel am Endsieg.

WTB. Rotterdam, 29. Sept. Nach dem „Nieuwen Rotterdamschen Courant" veröffentlicht der bekannte Publizist Dr. Dillon in der Londoner „Fortnightly Review" einen sehr pessimistischen Artikel über die allgemeine Lage, in dem er u. a. die Frage stellt, ob ein Sieg die Opfer, die die Entente dafür bringen müßte, überhaupt wert sei. Bezüglich Elsaß-Lothringens schreibt Dr. Dillon, auf die Bevölkerung der beiden Provinzen könne man nicht rechnen. Sie würde sich, wenn man sie abstimmen ließe, nicht für den Anschluß an Frankreich erklären, und man dürfe auch nicht hoffen, daß ein demokratisches Deutschland Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben würde, und die Zurückgewinnung der beiden Provinzen durch Gewalt werde eine ebenso schwierige Aufgabe sein, als wenn man die beiden Mittelmächte in Stücke reißen wollte. Es sei fraglich, ob die Kosten, die man dafür bezahlen müßte, noch einen Gewinn übrig lassen würden.

See- und Luftkrieg.

Gute Aussichten.

Die Wirkung, die der U-Boot-Krieg auf alle Zweige der englischen Volkswirtschaft ausübt, ist mit dem Druck einer Schraube zu vergleichen. Sicher und stetig, unaufhaltsam und planvoll treibt der U-Boot-Krieg England seinem Schicksal entgegen. Ueber kurz oder lang muß die Katastrophe kommen.

Die englischen Meldungen über erfolgreiche Gegenmittel gegen unsere U-Boote werden nur zur Irreführung der öffentlichen Meinung in den Staaten der Entente verbreitet, da die feindlichen Völker den wahren Umfang der Gefahr nicht erfahren sollen und dürfen, wenn ihre Kriegsstimmung nicht darunter leiden soll.

Auf einer Fernunternehmung gelang es einem U-Boot kürzlich, einen englischen Dampfer, welcher als U-Boots-Falle diente, niederzukämpfen und zu versenken. Der Kommandant, ein englischer Seeoffizier, wurde gefangen genommen und mit nach Deutschland gebracht. Er äußerte sich über alle Fragen sehr freimütig und erklärte glatt heraus, daß es kein Mittel gegen unsere U-Boote gäbe. Die Minen seien zu ihrer Bekämpfung ungenügend, und die zu U-Boots-Verfolgern umgebauten Dampfer nicht schnell genug. Die Suche nach U-Booten sei geradezu hoffnungslos, da man nichts sehe, selbst aber immer gesehen werde. Ebenso könnten die Geräuschempfänger wenig helfen. Die als U-Boots-Zerstörer von Amerika gelieferten 500 Motorboote seien wertlos und die Wasserbomben ungenügend.

Die bekannten Klagen über den Mannschaftsmangel und die schlechte Ausbildung des Besatzungspersonals dehnte der Kommandant auch auf die Geschützbedienung der Handelsdampfer aus, die nur eine ganz kurze Ausbildungszeit erhalte. Den in England und einem Teil der englischen Presse so oft geforderten Angriff der englischen Flotte auf Zeebrügge hält der Kommandant für ausgeschlossen, da es zu stark befestigt sei, ebensowenig glaubt er, daß die englische Flotte sich noch einmal zu einer Seeschlacht stellen wird. In den wirtschaftlichen Zuständen Englands merke man von Tag zu Tag mehr die Schäden, die die unbezwingbaren deutschen U-Boote durch die planmäßige Vergrößerung der Frachtraumnot anrichten. Weizen sei knapp, auch an anderen Lebensmitteln, besonders an Zucker, fehle es. Die für England so wichtige Grubenholz-Zufuhr sei so zurückgegangen, daß die französischen und schottischen Wälder gefällt werden müssen, um Ersatz zu schaffen.

Der allgemeine Eindruck aus den Worten des Kommandanten ist der, daß Deutschland in der U-Boots-Waffe ein Mittel besitzt, das die Siegeszuversicht der Engländer seit dem vorigen Jahr sehr wesentlich herabgedrückt hat. Unsere Siegeszuversicht aber wird durch unsere U-Boot-Erfolge täglich weiter gestärkt und unsere Hoffnung auf ein glückliches Ende täglich neu genährt.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges im Mittelmeer.

WTB. Berlin, 1. Okt. Aus feindlicher Gefangenschaft zurückgekehrte bulgarische Soldaten berichten: Anfangs August traf in Saloniki ein Transport von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei der Einschiffung bestand der Transport aus 2300 Mann, von denen ein Teil aus Amerika gekommen war. Der Transport wurde zweimal durch U-Boote vermindert. Obige 745 Mann waren der Rest, der von einem Kriegsschiff noch gerettet werden konnte. Der ganze Transport war mit Schwimmgürteln ausgerüstet. Nur ein geringer Teil der Geretteten konnte an die Front geschickt werden. Der Rest kam infolge völliger Erschöpfung in die Lazarette und in die Etappe. Es läßt sich somit gut verstehen, daß die Verbandssoldaten, die nach einem überseeischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise mit recht wenig Begeisterung und sehr gemischten Gefühlen antreten. Durch Nichteintreffen einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Verpflegung infolge Torpedierung wird schon jetzt die mazedonische Ernte verbraucht. Für die mazedonische und griechische Bevölkerung, die jetzt bereits schwer Hunger leidet, sind deshalb die Aussichten für den Winter sehr düster. Die armen Leute gehen entsetzlichem Elend entgegen dadurch, daß ihnen die Verbandstruppen die Ernte raubten. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hassen ihre Peiniger und Unterdrücker, die ihnen alles zum Lebensunterhalt Nöt

wegnehmen, um so mehr, weil der Verband mit pharisäischen Redensarten (Wilson und Poincaré) sich noch dazu als Beschützer der kleinen Nationen und Kulturbringer aufspielen. Mazedonier und Griechen haben nur noch den einzigen Wunsch, so schnell wie irgend möglich von dem Schutz und der Kultur des Verbands befreit zu werden.

Wie wirkt die Versenkung eines Schiffes?

Der Nichtseemann ist sich wohl kaum darüber klaren, was in Wirklichkeit die Versenkung eines Schiffes bedeutet, welche ungeheuren Schädigungen feindlichen Nationalvermögen Tag für Tag dadurch gefügt werden, die nur langsam, wenn überhaupt wieder ersetzt werden können. Es ist ja nicht der Schiffswert allein, der ersetzt werden muß, sondern die Versicherungsgesellschaften haben auch noch den vollen Wert der Ladung, der Fracht, der Effekten, der Mannschaften usw. zu ersetzen. Und das sind häufig Summen, gegen die der Wert des versenkten Schiffes erheblich zurücksteht. Nehmen wir als Beispiel einen Dampfer von 6000 Tonnen, der mit einer vollen Ladung Reis von Hinterindien nach Frankreich bestimmt ist. Das Schiff selbst dürfte, wenn es nicht älter als fünf Jahre ist, zurzeit einen ungefähren Wert von 6 Millionen Mark haben. Die Ladung von etwa 9000 Tonnen (180 000 Zentner) Reis, das Kilo Reis zu 1 Mark gerechnet, ungefähr 9 Millionen. Die Fracht würde mit 4,5 Millionen zu ersetzen sein, da die Beförderung einer Tonne Reis von Hinterindien nach Frankreich 500 Mark kostet. Das sind 19½ Millionen Mark zusammen.

Rechnet man trotz der stellenweise bezahlten höheren Preise nur 1000 Mark Wert für eine Bruttoregistertonne, so hat man bei einem täglichen Versenkungsergebnis von 25 000 Bruttoregistertonnen einen durch die Versicherung zu deckenden Wertverlust von täglich 25 Millionen Mark für versenkte Schiffe. Dazu kommt die gleiche Summe für versunkene Ladungen und für viele andere Verluste, für welche die Versicherung aufzukommen hat, wie z. B. das Gepäck von Reisenden, Lebensversicherungen usw. Ganz außer acht gelassen sind die Werte, welche die mit den Schiffen versinkenden Heizvorräte (Kohlen, Oel), die beträchtlichen Proviantierungen, Material- und Ausrüstungsvorräte, wie Farben, Tauwerk, Handwerkszeug, Wäsche usw. darstellen und die auf größeren Schiffen nicht unbedeutend sind. Die Verluste, welche den feindlichen Postverwaltungen durch die Versenkungen entstehen, sind beträchtlich; man denke an die Hunderte von Postsäcken, die mit Wertbriefen und Einschreibsendungen, wichtigen Geschäftspapieren, Wertpaketen, Goldgeld usw. für immer im Meer versinken. Und daß diese Fälle nicht selten sind, ersieht man aus den häufigen Veröffentlichungen des englischen Generalpostmeisters über auf See „verlorene Postsendungen". Solche Betrachtungen unter Berücksichtigung dessen, daß unsere U-Boote seit Kriegsbeginn über 10 Millionen Tonnen Schiffsraum vernichtet haben, lassen den Wunsch der Feinde begreiflich erscheinen, uns für den Schaden haftbar zu machen. Sie zwingen uns aber auch, daß wir auch deshalb durchhalten müssen, bis der Sieg unser ist, damit nicht wir die Schadenersatzrechnung vorgelegt bekommen, sondern unsere Feinde für alle die Werte in Handel und Schiffahrt ersatzpflichtig machen können, die sie uns in zum Teil hinterlistiger Weise geraubt haben.

Rußland.

Von der Flotte.

WB. Berlin, 1. Okt. Die Matrosen der russischen Ostseeflotte beschlossen auf allen Kriegsfahrzeugen und Küstenbefestigungen die rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrates übergegangen sei. — Die Schwarze-Meerflotte, die in letzter Zeit als Kerenski treu gegolten hatte, soll deutlich zeigen, daß sie zur Opposition übergehen wolle.

Zur Lage in Petersburg.

WB. Wien, 1. Okt. Wie die „Russische Rundschau" meldet, wird der „Nowoje Wremja" zufolge die Räumung von Petersburg planmäßig vollzogen. Es wurde ein Aufruf erlassen, nach dem zwar eine rasche Annäherung des Feindes an Petersburg nicht zu befürchten sei, die Fliegergefahr und die Lebensmittelnot jedoch derartig zugenommen hätten, daß mit einer allmählichen Räumung der Stadt begonnen werden müsse. Die Schulen werden geschlossen, einer Art Mobilisierung unterworfen und zu verschiedenen Kriegsleistungen verwendet.

Kerenskis Doppelspiel.

Berlin, 1. Okt. Die vom früheren Ackerbauminister Tschernow erhobene Anklage gegen Kerenski, daß der Ministerpräsident in der Angelegenheit Kornilow doppeltes Spiel getrieben habe, wird durch die Aussage Savinkows bestätigt. Savinkow gab die Erklärung ab, daß General Kornilow seinen Marsch gegen Petersburg auf direkten Befehl von Kerenski unternommen habe. Diese Aussage Savinkows hat wie eine Bombe gewirkt und dem Ministerpräsidenten das Vertrauen seiner Anhänger gekostet. Sein Rücktritt gilt als unvermeidlich.



Die besondere Note der 7. Kriegsanleihe.

Präsident Wilson, der es so gut mit uns meint, hat bekanntlich in seiner Antwort auf den päpstlichen Friedensvorschlag gesagt, das deutsche Volk könne von ihm aus sofort den Frieden haben, aber nicht die deutsche Regierung. D. h. wenn wir es mit unserm Kaiser so machen würden, wie die Russen mit ihrem Zar, wenn wir Republik und demokratisches Regiment einführten, so wollte er, der große Amerikaner mit sich reden lassen.

Nun könnte Wilson als Professor schon lange wissen, daß das deutsche Reich eine so freiheitliche Verfassung besitzt, wie kein anderes Staatengebilde auf der ganzen Welt. Nicht nur ist bei uns jeder 25jährige Mann wahlberechtigt zum Reichstag, und zwar in geheimer, direkter und gleicher Wahl, so daß der geringste Tagelöhner dasselbe zu melden hat wie der größte Grundbesitzer, sondern das deutsche Reich umfaßt auch selbst alle möglichen Staatengebilde in sich: Königreiche, Herzogtümer, Großherzogtümer und Fürstentümer, ja sogar drei Republiken, nämlich die freien Hansastädte Hamburg, Bremen und Lübeck. Allen diesen hat die deutsche Reichsverfassung ihr angestammtes Recht und ihre uralten Eigentümlichkeiten gelassen. Alle deutschen Stämme können nach ihrer Facon glücklich werden, was man in diesem Umfange von keinem anderen Staatengebilde der Welt sagen kann.

Von Anfang der Reichsgründung war es auch Grundsatz, sowohl der Reichsregierung wie der Einzelstaaten, die zugesicherten Rechte sich gegenseitig aufs peinlichste zu achten und zu bewahren. Daraus ist das unbedingte Vertrauen entstanden, in welchem die deutschen Stämme in diesem Krieg Schulter an Schulter kämpfen und welches sie die vielen Großtaten vollbringen ließ. Wie oft sind die Gegner darüber schon in Erstaunen geraten und haben ihre Rechnung auf ein Auseinanderfallen des Reiches zu Schanden gehen sehen. Daraus müßte Herr Wilson schon entnehmen, daß er falsch spekuliert hat.

Immerhin könnten die militärischen Erfolge noch auf äußeren Drill und strenge Disziplin zurückgeführt werden. Unter der Hand gewaltiger Kriegsherren haben manchmal auch Völker, welche von Freiheit und Bildung nichts wußten, große Kriegstaten vollbracht. Aber wenns um den Geldbeutel geht, da kann man seinem an den Wimpern klimpern. Alte Sagen erzählen von vorsichtigen Leuten, die ihre Schätze in einer stillen Ecke ihres Gartens vergruben, oder sie im wollenen Strumpf zum Fenster hinaushingen, weils noch keine Sparkassen gab oder sie ihnen nicht sicher genug waren. Das deutsche Volk hats im gegenwärtigen Kriege nicht so gemacht, sondern schon sechs Anleihen untergebracht, zum Erstaunen seiner Feinde, die das nicht für möglich hielten, weil sie es selber für sich nicht fertig brachten. Unser Volk hat sich damit ein hellleuchtendes Zeugnis seiner Intelligenz, wie seines Vertrauens auf die gerechte Sache ausgestellt. Denn in eine faule Sache steckt man kein gutes Geld, und wer glaubt, der Gläubiger werde laufen gehen, gibt auch nichts her; der spekuliert eher in einer Gartenecke oder setzt seine Hoffnung auf den Strumpf, in dem keiner seinen Schutz vermutet.

Die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe muß also noch eine besondere Note aufweisen. Sie muß die Antwort auf die Unverschämtheit Wilsons sein. Indem wir als freie Männer über unser Geld verfügen, werden wir ihm zeigen, daß unsere wohlgeordnete deutsche Freiheit uns zehn- und hundertmal lieber ist, als eine russische mit ihren Aufständen und Hungersnöten, oder wie eine französische mit ihrer Intrigenwirtschaft, oder auch eine englische und amerikanische mit ihrer verbrämten Willkürherrschaft. Dabei vergessen wir auch nicht das Wort, welches ein Franzose, Victor de Marolles, bei dem internationalen Journalisten-Kongresse in Berlin zu einem Pressevertreter sprach, als er die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands bewunderte; dieser Franzose meinte nämlich: „Wenn ich den Deutschen etwas böses wünschen wollte, würde ich ihnen die Republik wünschen . . ."

Ja, Herr Wilson, wir haben unsere Gründe, wenn wir für Ihre Vorschläge danken und auf unsere Kriegsanleihe zeichnen!

Wbr.

Italienisches.

Die Gärung in Italien.

WB. Berlin, 1. Okt. Der „B. Z." wird aus Basel gemeldet: Einer geschäftlichen Notiz im „Popolo d'Italia" ist zu entnehmen, daß die römischen und Mailänder Zeitungen noch immer nicht nach Turin gelangen. Aus einer Notiz des „Avanti" geht hervor, daß die Militärbehörde das Turiner Volkshaus besetzt hat und daß in Turin noch immer der Generalstreik besteht. Der „Messaggero" meldet: In verschiedenen süditalienischen Städten ist es zu ernsten Unruhen gekommen. Die Menge plünderte an einigen Orten Lebensmittel-Läden. Zur Unterdrückung der Ausschreitungen, welche sich zu wiederholen drohen, wurden Truppen aufgeboten und über eine Reihe von Orten der verschärfte Belagerungszustand verhängt, sowie Kriegsgerichte eingesetzt.

Cadornas Stimmungsmache.

WB. Berlin, 1. Okt. Einer Luganer Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge wird aus Italien berichtet: Ein Ministerrat, an dem Cadorna teilnahm, dauerte über drei Stunden. Wie eine offiziöse Mitteilung besagt, habe Cadorna ein so zuversichtliches, überzeugendes und hinreichendes Bild der vorzüglichen militärischen Lage gegeben, daß die Minister wie elektrisiert aufsprangen und frenetisch Beifall klatschten. Der Premier umarmte den Generalissimus in tiefster Rührung, und alle übrigen Minister drückten ihm begeistert die Hand. (Cadorna scheint also die Minister gut „eingewickelt" zu haben. Er weiß allerdings, daß sie von militärischen Dingen nichts verstehen!)

Vom Frieden.

Uebermittelung der Antwortnoten der Mittelmächte an die Ententestaaten.

KB. Lugano, 30. Sept. Der „Popolo d'Italia" erfährt aus Rom: Der Heilige Stuhl ließ Abschriften der Antworten der Mittelmächte auf diplomatischem Wege an die Ententemächte gelangen.

Hindenburgs 70. Geburtstag.

Hannover, 1. Okt. Frau v. Hindenburg hat sich mit ihrer Tochter, Frau v. Pentz, ins Große Hauptquartier begeben, um dort den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls zu begehen.

— Hannover, 1. Okt. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hat die Stadtverwaltung von Hannover ihrem Ehrenbürger ein von Lembach gemaltes Bild des Feldmarschalls Grafen von Moltke, des Feldherrn, dessen Schüler Hindenburg war, und dessen Nachfolger er geworden ist, zum Geschenk gemacht. Die Universität Göttingen hat beschlossen, als Geburtstagsgabe in der Aula die Bronzebüste Hindenburgs neben derjenigen Bismarcks aufzustellen.

Koblenz, 1. Okt. Der Oberpräsident hat an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: Eure Exzellenz begehen morgen auf rheinischer Erde eines neuen Jahres Anbeginn. Ein Sprichwort sagt zwar: Wes das Herz voll, des geht der Mund über. Doch das Sprichwort sagt falsch, denn das wahre Gefühl lebt tief im Herzen und sucht nicht nach äußerer Betätigung. Tief eingegraben in jedes Deutschen Herz ist aber der Dank gegen Gott den Herrn, daß er dem deutschen Volk in der Stunde der Entscheidung einen Hindenburg gegeben, der Dank, daß er Eurer Exzellenz das höchste geschenkt, das dem Mann auf Erden werden kann, seinen Namen mit goldenen Lettern zu flechten in die Geschichte des Vaterlandes. An diesem Dank nehmen freudigsten Anteil die Söhne und Töchter Rheinlands, als Grenzprovinz, deren lachende Fluren und arbeitende Städte vom Feinde unversehrt geblieben. Zu Gott erhebt sich das Gebet, daß er segnen möge Ihr neues Lebensjahr, Ihr ferneres Wirken. Staatsminister Freiherr v. Rheinbaben, Oberpräsident der Rheinprovinz.

Koblenz, 29. Sept. Zu ihrem Ehrenbürger ernannt hat die Stadt Koblenz den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Düsseldorf, 1. Okt. In einer von mehr als 2000 Bürgern und Bürgerinnen besuchten Hindenburgfeier im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle teilte der Oberbürgermeister Dr. Oehler mit, daß die Stadtverordneten-Versammlung heute in einer vertraulichen Sitzung einstimmig beschlossen hat, dem Feldmarschall v. Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Familie Markhoff.

20. Roman von Fr. Lehne.

Mit dem Brenneisen in der Hand, das sie um die Stirnhaare gewickelt hatte, trat ihr die Schwägerin entgegen.

„Ich bin heute noch nicht dazu gekommen, Kannst gleich schnell den Tisch mal besorgen, Gustav kommt ja auch erst halb Zwei. — — Da vor Arbeit, ich habe immer Abhaltung gehabt. ist auch was für dich abgegeben —", warf sie wie beiläufig hin, dabei aber beobachtend, was Monika für ein Gesicht machte.

„Für mich?" fragte diese erstaunt.

„Ja, von der Weinhandlung Schreiter. Hier über Brief auch."

Ganz wider Willen war das junge Mädchen rot geworden, als es die Handschrift Robert Markhoffs. Was wollte er?

Da begrüßte Leander sie in seiner schwülstigen Weise.

„Fräulein Monika, sagen Sie mal, ist das wahr? Sie müssen es doch wissen, daß der Ball, den Kommerzienrat Markhoffs im Januar im Hotel Kaiserhof gegeben haben, noch nicht bezahlt ist?" fragte er.

„Soviel ich weiß, ist die Rechnung sofort beglichen worden."

„O nein, meine Teure, dann sind Sie eben im Irrtum! Ich weiß es aus ganz sicherer Quelle, daß es nicht der Fall ist. Man spricht allgemein darüber und wundert sich."

Ein jäher Schrecken durchfuhr Monika. Wie war das denn möglich? Drei Tage nach dem Ball hatte Robert Markhoff der Kasse Anweisung gegeben, die Rechnung zu bezahlen.

„Ja, ja, die vornehmen, stolzen Markhoffs! Da haben sie den Salat. Feste feiern und nicht bezahlen! Aber trotzdem lebt die ganze Gesellschaft flott darauf los — vor allem der Herr Sohn und der Herr Schwiegersohn, der Salten. Der andere, der Petersdorf hat den Braten aber gerochen — muß 'ne feine Nase haben! — Der ist schlau gewesen, hat die Verlobung beizeiten gelöst, wo es nischt mehr zu holen gibt! Ja, ja."

„Das ist nicht wahr," sagte Monika empört, „Fräulein Sophia, ist es selbst gewesen — weil sie eine Jugendliebe nicht vergessen kann. Das weiß ich genau; Dehn hat es im Kontor erzählt, der ist darüber unterrichtet, daß Fräulein Sophia vor fünf Jahren heimlich verlobt war, aber ihre Eltern wollten von der Verbindung nichts wissen."

Monika wollte jetzt ihren Brief öffnen. Da stutzte sie, und trotzdem Leander sie durch sein Geschwätz von einer zu genauen Betrachtung des Briefumschlages abzulenken suchte, gelang ihm das doch nicht.

„Der Brief ist geöffnet worden," sagte sie scharf und bestimmt; „ich sehe es — hier."

Doch Frau Alma und Leander ließen sich nicht verblüffen; sie hatten sich schon vorbereitet.

„Was fällt dir denn ein? Dazu hätte ich gerade Zeit gehabt! Was gehen mich deine Angelegenheiten an, von wem du Wein bekommst."

Monika trug die Flaschen in ihr Zimmer und kam dann erregt zurück.

„Nicht einen Tag bleibe ich länger hier! Schäme dich — nicht einmal Briefe sind vor dir sicher."

„Meinetwegen ziehe gleich aus — aber bis zum Ersten hast du zu bezahlen."

„Die Miete, ja. Für dein Essen danke ich schon heute. Ich werde heute nachmittag einen Dienstmann schicken, der meine Sachen holt — sei also zu Hause."

„Wenn es mir paßt," entgegnete Alma giftig.

„Dann hast du eben dem Dienstmann den zweiten Gang zu bezahlen."

„Nicht mal eine Flasche Wein bietet sie dir an!" meinte Leander, dem der Mund schon wässerig danach geworden war.

Monika las in ihrem Stübchen den Brief Roberts. Das hätte er lieber nicht tun sollen, wenn es auch gut gemeint war. Was mußten aber die Verwandten denken? Wie würden sie diese Handlungsweise in ihrem kleinen, niedrigen Sinn mißdeuten!

Sie begann das letzte einzupacken. Ein großer Reisekorb stand schon längst gepackt da, ebenso ihre Kommode, deshalb war sie in ganz kurzer Zeit fertig.

Sie zog ihr Jakett wieder an, um irgendwo zu Mittag zu essen. Ohne sich von Alma zu verabschieden, ging sie davon. Auf der Treppe begegenete ihr der Bruder.

„Nann, Monika, willst du schon fort?"

„Das Essen war wieder nicht fertig, Gustav. Diese Unordnung und Rücksichtslosigkeit deiner Frau paßt mir längst nicht mehr. Außerdem hat sie — oder Herr Uhlig — einen an mich adressierten Brief geöffnet; trotzdem leugnen beide. Deshalb ziehe ich schon heute aus und möchte dir gleich hier Adieu sagen. Eure Schwelle betrete ich nicht wieder."

Gustav wollte aufbrausen.

„Bitte, die Treppe ist wohl nicht der richtige Ort," unterbrach sie ihn. „Wenn du mir noch etwas zu sagen hast, so komme nach der Körnergasse, du weißt, daß Frau Lehnert mir wieder mein Zimmerchen abgetreten hat. Sorge dafür, daß Alma nachmittags zu Hause bleibt, wenn meine Sachen geholt werden. Ich habe nicht Lust, den Dienstmann zweimal zu bezahlen, sonst muß ich es abziehen."

Monika hatte endlich eingesehen, daß Rücksicht ganz unangebracht gegen die Schwägerin war; hier mußte man mit noch größerer Rücksichtslosigkeit auftreten. — — — —

Der Appetit zum Essen war ihr aber vergangen. Deshalb trank sie in einem Automatenrestaurant eine Tasse Fleischbrühe undd aß eine belegte Semmel dazu; dann ging sie gleich wieder ins Geschäft; es war kalt und sie sehnte sich nach einem warmen Raum.

Robert Markhoff saß schon an seinem Schreibtisch. Daran hatte sie nicht gedacht. Sie wurde ein wenig verlegen.

„Sie schon hier, Fräulein Henning? — Es ist ja kaum dreiviertel Zwei," sagte er freundlich, „warum verkürzen Sie sich die Mittagszeit?"

„Heute war ich froh, als ich das Haus verlassen konnte. Doch vor allem, Herr Markhoff, möchte ich Ihnen für Ihre Güte danken — ich bin"

„Bitte, sprechen Sie nicht weiter davon, Fräulein Hennig," unterbrach er sie kurz, während seine klugen Augen doch freundlich auf das errötende Mädchen blickten.

Monika hatte ihren Platz an ihrem Pult eingenommen. Da fragte er, indem er den Federhalter hinlegte und sich in seinem Schreibsessel herumdrehte: Ihren Worten nach scheinen Sie Aerger daheim gehabt zu haben?"

Es war das erstemal, daß er solch eine persönliche Frage stellte.

„Ja, der gehört bei mir schon zum täglichen Brot."

„Nicht wahr, Sie wohnen doch bei Ihrem Bruder?"

„Bis heute ja, Herr Markhoff. Da ich mit meiner Schwägerin aber nicht auskomme, habe ich mir eine andere Wohnung gesucht."

Ach ja, sie ist ja die Schwester von dem famosen Herrn Uhlig, der sich im vorigen Jahre mal bei uns versuchte; er pochte seinerzeit auf die Verwandtschaft mit Ihnen. Uebrigens — ein gefährlicher Bursche, dem ich gar nicht traue! Ich habe seit kurzem seinen Namen öfter nennen hören; er macht dunkle Geschäfte — ist Mittelsperson zwischen Kapitalisten und Hausbesitzern, denen er Gelder zuführt."

(Fortsetzung folgt.)

WTB. **Berlin, 2. Okt.** Der Staatssekretär des wärtigen Amtes Dr. von **Kühlmann** richtete an eralfeldmarschall von Hindenburg folgendes Tele- m: Ruhmestaten von unvergleichlicher Größe ge- ten den heutigen Tag zum nationalen Fest. Die samtheit des deutschen **Volkes feiert den 2. Oktober** heißem Dank für die **Befreiung blühender Gaue in** erschütterlichem Vertrauen auf die machtvolle Be- hirmung der Grenzen des Reichs und in zuversicht- cher Hoffnung auf Deutschlands glückliche Zukunft. Im Namen meiner **Mitarbeiter, denen Euerer Exzel-** lenz leuchtendes Vorbild ein steter Ansporn zum Ein- satz aller Kräfte im Dienste des Vaterlandes ist, bitte ich den Ausdruck unserer herzlichen und tiefempfundenen Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. gez. von Kühlmann.

BB. Berlin, 2. Okt. Die Städte Lübeck, Ham- burg, Stettin und Koburg haben dem Generalfeldmar- schall von Hindenburg das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Verschiedene Nachrichten.

Feindliche Flieger über Koblenz.

WTB. Koblenz, 2. Okt. (Drahtber.) In der letzten Nacht erschien ein **feindlicher Flieger über Kob-** lenz und warf planlos einige Bomben ab. Personen wurden nicht verletzt. Irgendwelcher militärischer oder sonstiger nennenswerter Schaden **entstand nicht.**

Bischof Korum im Großen Hauptquartier.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 1. Okt. Amtlich. Bischof Korum aus Trier traf heute im Großen Haupt- quartier ein und wurde vom Kaiser zur **Tafel gezogen.** Morgen, am Geburtstage des Generalfeldmarschalls, wird Bischof Korum hier einen Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

Die Umgestaltung des preußischen Landtages.

WTB. Berlin, 1. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Vorbereitung der Gesetzentwürfe betr. die Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten sowie die Umgestaltung des Herrenhauses ist nunmehr soweit gefördert, daß ihre Vorlage **beim Abgeordne-** tenhause voraussichtlich Ende dieses oder Anfang näch- sten Monats erfolgen wird.

Deutsche Gegenmaßnahme.

BB. Berlin, 1. Okt. Wie die „Norddeutsche All- gemeine Zeitung" mitteilt, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Gefangenen ans Tageslicht ge- kommen, die umsomehr Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum **Opfer gefallen sind.** Da die französische Regierung es nicht für **angezeigt** gehal- ten habe, auf die deutschen Forderungen zu antworten, werde jetzt hinter der deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

Viktor Emanuel von einer Granate zu Boden geworfen.

HC. Haag, 1. Okt. Nach einer Meldung des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" **explodierte** bei einem Besuch des italienischen Königs an der belgischen Front eine Granate in der Nähe des Königs. Er wurde durch den Luftdruck zu Boden geworfen, aber sonst nicht verletzt.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien 2. Oktober. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart: Auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 27. September belegten unsere See- flugzeuge die Flugstation Brindisi und die im Hafen liegenden Torpedoeinheiten und U-Boote wirk- sam mit Bomben. Wie einwandfrei beobachtet wurde, erhielt eine Zerstörergruppe zwei schwere Bomben- treffer; auch bei den übrigen Zielen wurden gute Ein- schläge festgestellt. Der gemeldeten erfolgreichen Unter- nehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi am 27. September folgte am 29. September abends ein von gleichem Erfolg gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhallen von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit riesiger Stichflamme verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Ponte Lagosduro wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe auf Pola, die keinen nennens- werten Schaden militärischer oder privater Natur ver- ursachten. Zwei Matrosen wurden verwundet. Eins der italienischen Flugzeuge wurde von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Ab- sturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Flieger, sind tot.

Flottenkommando.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 2. Okt. (Drahtber.) Amt- licher Tagesbericht. Kaukasusfront: An zwei Stellen des rechten Flügelabschnittes scheiterten Unter- nehmungen feindlicher Kavallerieabteilungen in unserem Feuer. Von den übrigen Fronten sind bisher keine wesentlichen Meldungen eingegangen.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 2. Okt. (Drahtber.) Generalstabs- bericht vom 1. Oktober. In verschiedenen Abschnitten der Front Störungsfeuer, das nur auf dem linken Wardarufer etwas heftiger war. Mäßige Tätigkeit in der Luft, im Wardartale und in der Ebene von Ser- res. — Rumänische Front: Spärliches Artille- riefeuer bei Tulcea und Isaccea.

Aus aller Welt

— Magdeburg, 1. Okt. Der 19jährige Banklehr- ling Hermann **Rempert** aus Genthin, der **die Genthi- ner Bank** durch eine ganze Kette von Fälschungen, Be- trügereien und Diebstählen von 1914 bis 1916 um 179 000 Mark geschädigt hat, wurde von der hiesigen Landgerichtsstrafkammer zu vier Jahren Zuchthaus **verurteilt.** Von dem veruntreuten Gelde wurden nur 20 000 Mark bei Königslutter vergraben aufgefunden.

— Frankfurt, 1. Okt. Als Nachfolger des Ober- landesgerichtspräsidenten Dr. Spahn ist der Danziger Landgerichtspräsident Dr. Schwartz ernannt worden. **Dr. Schwartz** stand seit Ende 1906 an der Spitze des Landgerichts Danzig. Vorher war er in Lüaum-Klo- ster, Odesloe, Flensburg und Marienwerder tätig.

Aus der Heimat.

Bocholt, 3. Oktober 1917.

Vor einem Jahre

3. **Oktober 1916.** Unter gewaltigem Artillerieeinsatz [illegible] an der Somme. Kleiner Geländegewinn [illegible] bei Eaucourt-L'Abbaye. — Der russische **ebenmeine Angriff** westlich von Luck hat begonnen; **unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch** stürmt der Feind bis 17 Mal vergebens vor.

*

)(**Das Eiserne Kreuz** wurde für Tapferkeit vor dem Feinde **verliehen dem** Füsilier Bernhard Pa- stoor Sohn der Witwe Johann Pastoor (Dinxper- Ref.-Pionier-Komp. von hier (Nordwall) und dem Pionier Friedrich **Lehmkuhl** von hier in einem Sturmbataillon.

:-: **Auszeichnung.** Für besondere Leistungen im Felde wurde dem Musketier Anton Damschen im Inf.-Regt. Nr. 168 die Großh. Hessische Tapferkeits- medaille verliehen.

):(Befördert wurde zum Fähnrich der Fahnen- junker Unteroffizier **Böltink** von hier bei einem Fuß-Art.-Batl.

:: **Auszeichnung.** Herr Amtmann von Lieder- Werth Lainck erhielt das preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

—"— **Hochherzige Spende.** Aus Anlaß des 70. Ge- burtstages unseres Generalfeldmarschalls von Hinden- burg stiftete Herr Fabrikant Franz Beckmann dem Vaterländischen Frauenverein für Liebesgaben und Weihnachtsgaben an die Soldaten den Betrag von 10 000 Mark. Vivant sequentes!

)(**Besitzwechsel.** Zahlreiche Hausverkäufe fanden in letzter Zeit statt, so kaufte Fabrikant Leo Kerstiens die Besitzung Bismarckstr. 4 für 39 800, Prof. Bause und Oberlehrer Dr. Francke die Häuser Gellerstr. 5/7 für je 23 000, Ziegeleibesitzer Wilhelm Tacke das Haus Nordallee 23 für 35 000 und Fabrikant Rive die Be- sitzung Hemdener Weg 754 für 22 000 Mark.

:: **Flaggenschmuck** hatten gestern anläßlich des 70. Geburtstages des ruhmreichen Führers unserer Heere, Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, nicht nur die öf- fentlichen, sondern auch sehr viele Privatgebäude un- serer Stadt angelegt.

:: **Kriegs-Flottenvortrag.** Am Donnerstag abend 8½ Uhr findet im großen Saale des Schützenhauses ein Kriegsflottenvortrag mit 120 Lichtbildern statt. Herr Oberleutnant Jowe wird sprechen über „Die Seeschlacht vor dem Skagerak." (Näheres siehe Inserat.)

:: **Sport.** Die Turner und Ballspieler St. Joseph **waren eingeladen, bei** der diesjährigen Schillfeier und Hindenburgfeier in Wesel teilzunehmen an dem Sport- feste auf der Schillwiese. Entsprechend dem großen Interesse, das die Mitglieder stets dem Sport entge- **gengebracht, wurden über** zwei Drittel der von uns **gestellten Kämpfer als Sieger** anerkannt. 100 Meter- Mallauf 1. Klasse: Wilh. Hitpaß 2. Preis, Wilh. Rei- chenberg 5. Preis, Bernh. Nahkott 7. Preis. 100 Me- ter-Mallauf 2. Klasse: Willi. Rüters 1. Preis, Jos. Pädler 2. **Preis, Ad. Diesfeld**, 3. Preis. Ferner wur- de in der 400 **Meter-Stafette** unserer 1. Mannschaft der Reichenberg). Leider konnte ein Teil der Kämpfer den angesagten Dreikampf und Hochsprung nicht mehr mit- **machen wegen Verletzung** dieser Kämpfe. Jedenfalls sind die trotz scharfer auswärtiger Gegner errungenen Siege Beweis genug für den guten Sport, der im Jünglings-Verein St. Joseph betrieben wird. Dem Vaterlande gilts, wenn wir zu spielen scheinen. Tapfer und Treu!

:: **Unsinnige Gerüchte.** Die Beobachtungen mehren sich, daß bei uns im Lande wieder feindliche Ma- chenschaften im großen Stil im Gange sind. Erkenntlich **ist das an der Unzahl** von Gerüchtsbildungen, deren Urheber man schwer beikommen kann. So wurde ge- stern morgen an allen Butterverkaufsstellen erzählt, daß feindliche Flieger die Munitionswerkstätten in S., wo bekanntlich viele Bocholter Mädchen arbeiten, ange- griffen und durch Bomben zerstört hätten; man sprach sogar von 1000 Toten. An dem Gerücht ist kein wah- res Wort. Weiter sucht man die große Masse bei uns einzuschüchtern durch die Verbreitung von Nachrichten der ausländischen Presse, wonach unsere Feinde auf eine noch dreijährige Dauer des Krieges rechnen und für diese Dauer bereits ihre Vorkehrungen treffen. Es ist als sicher anzunehmen, daß diese Nachricht geflissent- lich von der Entente selbst lanziert worden ist, um bei uns auf das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe zu drücken. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß nicht nur diese feindlichen Machenschaften, die bei uns be- trieben werden, erkannt, sondern auch, daß die Urheber und Verbreiter solcher, in bestimmter Absicht in Um- lauf gesetzter Nachrichten gefaßt und unschädlich gemacht werden.

:!!: **Abblenden des Lichtes.** Die Polizei-Verwal- tung hat in den letzten Tagen damit begonnen, bezüg- lich des Abblendens des Lichtes Kontrollen anzustel- len. Es wird daher nochmals an dieser Stelle auf die polizeiliche Anordnung des Landrats zu Borken vom 15. September 1917 hingewiesen. Nach dieser Anordnung müssen nicht nur Fabriken, Werkstätten und Geschäftshäuser, sondern auch die Privathäuser von Eintritt der Dunkelheit an bis zur Morgendämmerung hinsichtlich der Lichtwirkung abgeblendet werden. Die Innenbeleuchtung ist nicht nur nach der Straße, son- dern auch in gleicher Weise nach der Rückseite hin ab- zublenden. Da Vorhänge, Blenden und dergl. zurzeit nicht mehr zu haben sind, so müssen die Lampen nach der Straße bezw. Fensterseite abgeblendet werden. Es läßt sich dieses sehr leicht und billig herstellen, indem man die Lampen nach den Fensterseiten durch Vorhän- gen eines lichtundurchlässigen Kartons oder Papiers abblendet. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird nach § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft. — Wie wir erfahren, wird die Polizei die Anordnung streng durchführen.

-!- **Eine Ehrenpflicht** ist es für jeden Deutschen, seinen Kindern die blühende stolze Heimat zu erhalten und ihnen durch die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe ein sicheres zukunftsreiches Vaterland zu geben. Wie mutig und treu kämpfen Deutschlands Krieger zu Lande, zu Wasser und in der Luft, wie freudig schlagen sie Leben und Freiheit in die Schanze, um ihr Vaterland zu er- halten, wie sie es verlassen haben, um ihren Kindern den heimatlichen Herd zu erhalten. Es darf aber nicht die ganze Sorge um Deutschlands Zukunft nur auf ihren Schultern ruhen. Ganz Deutschland muß der schweren Prüfungsstunde gewachsen sein. Mit Gut und Blut heißt es um den glorreichen Frieden kämpfen. Mit ihrem Blut kämpfen die Soldaten an allen Fron- ten. Mit dem Gut soll die Heimat kämpfen. Die 7. Kriegsanleihe gibt jedem Deutschen Gelegenheit, zu dem großen heiligen Werk sein Teil beizutragen. Möge keiner seine Zeichnungspflicht versäumen.

:!!: **Rhedebrügge, 3. Okt.** Das **Eiserne Kreuz** wurde für tapferes Verhalten im Felde dem Unteroffi- zier Heinrich Klein-Thebing von hier bei einem Artillerieregiment auf dem Balkan verliehen.

Aus Borken u. Umgegend.

:: **Borken, 3. Okt.** Das Verdienstkreuz für Kriegs- hilfe wurde unserm Herrn Bürgermeister Leo Mül- ler verliehen und durch den Herrn Landrat überreicht.

)"(**Borken, 3. Okt.** Am Montag morgen wurde der neue Rektor der hiesigen städtischen Rektoratschule, Herr Heinrich Terfloth in einem feierlichen Akt in der Aula durch Herrn Bürgermeister Müller in sein Amt eingeführt. Möge der neue Herr Rektor recht viele Jahre segensreich an unserer Schule wirken.

):(**Borken, 3. Okt.** Aus Anlaß des 70. Geburts- tages unseres Hindenburg fand gestern abend auf dem Marktplatz ein patriotisches Konzert der hiesigen Re- gimentskapelle statt. Ein sehr zahlreiches Publikum lauschte den Klängen der Musik, die wie immer vorzüg- lich war.

"" **Weseke, 3. Okt.** Dem Landsturmmann Heimann Cohen von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin, 2. Oktober abends.** (Drahtbe- richt.) Amtlich.

In **Flandern** und vor **Verdun** mehrfach starke Feuerkämpfe. Kleine Infanteriekämpfe verliefen für uns erfolgreich.

In letzter Nacht wurden **London**, Sherneß, Rams- gate und Dover erneut von unsern Fliegern angegriffen.

Im **Osten** nichts Besonderes.

Hindenburgs Geburtstag in Berlin.

Berlin, 2. Okt. Allerorten wehten in der Reichs- hauptstadt Fahnen von Dächern und Wagen, die Schul- jugend belebte die Straßen und vor der Kolossalfigur des Feldmarschalls im Tiergarten drängte sich um Mit- tag die Menge, um den Klängen der patriotischen Lie- der zu lauschen. Mannigfache Feiern fanden im Laufe des Tages statt, so in der Philharmonie, wo D. Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf die Festrede hielt. Auch im Laufe des morgigen Tages noch veranstalten eine ganze Reihe von Vereinen und Verbänden Gedenk- feiern.

Ehrenbürger von 36 deutschen Städten.

Bis zum 1. Oktober hatten 36 deutsche Städte den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu ihrem Ehren- bürger ernannt.

Das preußische Herrenhaus.

WTB. **Berlin**, 2. Okt. (Drahtber.) Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist auf den 18. Oktober mittags 1 Uhr festgesetzt. Der Präsident des Herren- hauses, Graf v. **Arnim**-Boitzenburg hat dem General- feldmarschall v. Hindenburg zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschschreiben übersandt.

Ein Handschreiben des Kaisers Karl.

WTB. **Wien, 2. Okt.** (Drahtber.) Wiener K. K. Corr.-Bur. Kaiser Karl hat seinen Flügeladjutanten Oberstleutnant Frhrn. v. Catinelli zum Generalfeldmar- schall v. Hindenburg ins deutsche Große Hauptquartier entsandt, um dem Feldmarschall zu seinem 70. Geburts- tage ein eigenhändiges Glückwunschschreiben zu über- mitteln. Das Schreiben ist überaus warm gehalten. Hindenburg empfing um 10 Uhr heute vormittag den Flügeladjutanten und nahm das kaiserliche Handschrei- ben entgegen. Der Feldmarschall war durch diese Ehrung und durch den Inhalt des Schreibens tief ge- rührt.

Holland in Not.

WTB. **Amsterdam, 2. Okt.** (Drahtber.) „Han- delsblad" meldet aus Batavia: Alle Postdampfer des Holländischen Lloyd, der Indienlinie und der Niederl. Maatschapy erhielten den Auftrag, einige Wochen in den Häfen die Weisung der Direktionen abzuwarten, da noch ungewiß sei, wie die Vereinigten Staaten han- deln werden.

Eine Friedenskundgebung in Antwerpen.

WTB. **Berlin**, 2. Okt. (Drahtber.) Am 30. September fand in Antwerpen im Thaliasaal eine Frie- denskundgebung des Bond for Wereldvreeden, Abtei- lung Antwerpen, statt, die von etwa 2000 Personen be- sucht war. Die einstimmig angenommene Entschließung spricht sich für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen aus, und wendet sich gegen die Fort- setzung des Krieges bis zum bitteren Ende. Reden hielten Abg. Hendrik (Katholik), August Eyne (Liberal), der Sozialdemokrat Jores und eine Vertreterin der Frauenbewegung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Amt Rhede.

Die Ausgabe der neuen Reichsfleischkarte erfolgt am Donnerstag, dem 4. d. M. und zwar für die Kunden des Metzgers Cleffmann vormittags von 10—12 Uhr und für die Kunden des Metzgers Brinkhaus nachmittags von 3 bis 5 Uhr. **Die Nummer der Kundenliste ist anzugeben.**

Gleichzeitig erfolgt für die Haushaltungen die Ausgabe der neuen Zuckerkarten. Für die übrigen Haushaltungen, welche keine Fleischkarten besitzen, erfolgt die Ausgabe der Zuckerkarten am Donnerstag, dem 4. d. M. morgens von 8—10 Uhr. Aenderungen im Personenstand sind **sofort unaufgefordert** zu melden.

Die Eingesessenen werden ersucht, die vorgeschriebene Reihenfolge genau zu beachten.

Am Ausgabetage werden sonstige Anträge nicht ent- gegengenommen.

Rhede, den 2. Oktober 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleisch- und Zuckerkarten für die Gemeinde Dingden findet am Donnerstag, dem 4 ds. Mts. in der Zeit vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr statt.

Dingden, den 2 Oktober 1917

Der Amtmann.

Anmeldungen von überflüssigem Vieh.

Die Landwirte werden ersucht, auf das sorgfältigste zu prüfen, welche Mengen an Vieh sie mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Futter voraussichtlich durch den Winter werden bringen können und die Zahl des aufzustallenden Viehs so zu bemessen, daß dieses **nutzbringend** ernährt werden kann. Ich ersuche daher, **bis zum 7. ds. Mts. bei der zuständigen Ortsbehörde**

1) das nach vollendeter Weidemast oder Grünfütterung überschüssig werdende Schlachtvieh nach Zahl und Art zur Ablieferung anzumelden. Die Abnahme wird dann um die Zeit des Abtriebs von der Weide allmählich erfolgen. Damit soll erreicht werden, daß die Tiere, bevor eine Ver- schlechterung in dem Futterzustande eintritt, in dem sie sich zu dieser Zeit befinden, zur Verwertung gelangen;

2) Bis zu dem genannten Tage sind auch solche Tiere anzumelden, die sich zur Weitermast eignen und in der eigenen Wirtschaft des Besitzers wegen Futtermangels nicht aufgestallt werden können.

3) Wirtschaftsbesitzer, die in der Lage sind, solches zur Weitermast geeignete Vieh mit Rücksicht auf ihre Futter- vorräte aufzunehmen, wollen ebenfalls bis zum 7. d. Mts. die Zahl des Viehs, welches sie zur Weitermast aufnehmen gewillt und in der Lage sind, bei der zuständigen Orts- behörde anmelden

Borken, den 1. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu,
Nach dem Kampfe, nach dem harten Streiten
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehn,
Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.



Nach Gottes hl. Willen starb auf dem Felde der Ehre mein geliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter

der Musketier

Joh. Schmeink

Res.-Inftr.-Regt. Nr. 56

im Alter von 22 Jahren.

Die Seele des teuren Verstorbenen empfehlen wir dem Opfer der Priester am Altare und der frommen Fürbitte der Gläubigen.

In tiefer Trauer:

Wwe. Joh. Schmeink nebst Kindern und übrigen Anverwandten.

Bocholt, Biemenhorst, Mussum, Rhede, den 2. Oktober 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 6. Oktober, morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen 1½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten sorgsamen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Ackerer

Theodor Küpper

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Er starb zwar plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Oelung, im 70. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Rhede, Münster, Frankreich, Hamminkeln und London, den 2. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 4. Oktober, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, danach die Beerdigung vom Sterbehause aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Zuckerkarten, Petroleumkarten, Milchkarten und Brotzusatzkarten für versorgungsberechtigte Schwer- und Schwerstarbeiter und hoffende Frauen erfolgt:

Am Mittwoch, dem 3. Oktober 1917, vormittags von ½9 bis 12 Uhr für die Gemeinden **Werth, Herzebocholt** und Holtwick,

am Mittwoch, dem 3. Oktober 1917, nachmittags von ½3 bis 6 Uhr für die Gemeinden **Biemenhorst, Hemden,**

am Donnerstag, dem 4. Oktober 1917, vormittags von ½9 bis 12 Uhr für die Gemeinden **Liedern und Lowick,**

am Donnerstag, dem 4. Oktober 1917, nachmittags von ½3 bis 6 Uhr für die Gemeinden **Mussum und Spork,**

am Donnerstag, dem 4. Oktober 1917, nachmittags von 2—4 Uhr für die Gemeinde **Suderwick,** in der evangelischen Schule daselbst,

am Freitag, dem 5. Oktober 1917, vormittags von ½9 bis 12 Uhr für die Gemeinden **Barlo und Stenern.**

Die Versorgungsberechtigten Schwer- und Schwerstarbeiter haben eine Bescheinung über den Umfang ihrer Tätigkeit seitens des Arbeitgebers beizubringen, insbesondere auch darüber, ob schon Zusatzmarken von einer anderen Behörde bezogen sind. Hoffende Frauen haben eine Bescheinigung seitens der Hebamen beizubringen.

Brotbücher, Milchkarten, Wirtschaftskontrollnummer und die alten Abschnitte sind mitzubringen.

An Kindern unter 14 Jahren werden keine Marken verabfolgt.

Bocholt, den 2. Oktober 1917.

Der Amtmann: Lainck.

Schafe-Verkauf.

Werde am **Donnerstag vormittag 9 Uhr** beginnend bei dem Gastwirt **G. Lakemink** zu Barlo

ostfries. Zuchtlämmer

gegen bar verkaufen.

W. Korthäuer.

Goldankaufsstelle Bocholt

im Stadtverordneten-Sitzungssaale am Gasthausplatz

geöffnet

heute, Mittwoch v. 3—4 Uhr.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

Mitglieder!

Zeichnungen auf die 7. Deutsche Kriegsanleihe werden in der Geschäftsstelle der

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

angenommen.

Wer nicht

den vollen Zeichnungsbetrag zahlen will verlange bei dem Geschäftsleiter Auskunft über die von der Genossenschaft zu vermittelnde

Kriegsanleihe-Versicherung.

Nur 25% Einzahlung! Geringe Beiträge! Günstige Bedingungen!

Vaterländische Pflicht
und
Familien-Fürsorge
vereinen sich hier zu der Mahnung: Zeichnet Kriegsanleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Versicherung.

Arbeiterinnen und Arbeiter

für Reißmaschinen sofort gesucht.

Reiberei der Kriegshadern A.-G.

Industriestraße.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 2. Okt. 1917.
Abt. Ic R Nr. 52300/52700.

Am 2. Oktober 1917 sind zwei Bekanntmachungen erschienen: Nr. Ic R 52300 (W II 1900/9. 17 KRA) betreffend „Beschlagnahme von Nesselstengeln sowie Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nesselfasern und Nesselgespinsten" und Nr. Ic R 52700 (W II 2800/8. 17 KRA) betreffend „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste".

Die Bekanntmachungen sind durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, den 2. Okt. 1917.
Abt. Ic R Nr. 52900.

Am 2. Oktober 1917 sind unter Nr. Ic R 52900 (Nr. Mc. 1700/8. 17. KRA) drei Nachträge zu den Bekanntmachungen betreffend Einrichtungsgegenstände Nr. Mc. 1/3. 17. KRA., Dachkupfer und Blitzableiter Nr. M 200/1. 17. KRA. und Destillationsapparate Nr. Mc. 100/2. 17. KRA. erschienen. Die Nachtragsbekanntmachungen sind durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 27. Sept. 1917.
Abt. Ic R Nr. 50400.

Am 27. September 1917 ist unter Nr. Ic R 50400 (E. 1916/7. 17. KRA.) eine Bekanntmachung erschienen betreffend Beschlagnahme von Stacheldraht und Bestandserhebung von Stacheldraht und Stacheldrahtmaschinen. Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

Paasche's neueste Frontenkarte

soeben erschienen.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Kriegs-Flottenvortrag:

„Die Seeschlacht vor dem Skagerrak"

mit 120 Lichtbildern

Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8½ Uhr, im grossen Saale des Schützenhauses.

Redner: Herr Oberleutnant Zowe.

Eintrittskarten für Erwachsene zu 0,30 M., für Schüler zu 0,15 M. sind an der Kasse zu haben.

Der Kriegshilfsausschuß:
Prof. Bause.

Tüchtiger

Stuhlmeister

auf sofort gesucht.

Duisburger Buntweberei Kohlstedt & Crone

Duisburg, Bismarckstr. 158.

Größere Besitzung (frühere Wirtschaft) im Innern der Stadt in

guter Lage

billig zu verkaufen.

Anfragen unter **C 2608** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Post- u. Propatria-Papier

schreibfähig, 20 u. 22 kg,

zu kaufen gesucht.

Angebote u. **C. 2606** an die Geschäftsstelle.

Suche nach Anholt zum 1. 5. 1918 wegen Heirat des jetzigen Mädchens, welches 15 Jahre bei uns war, katholisches

Mädchen,

welches melken kann und Landarbeit versteht.

Offerten unter **E. F. 46** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein ordentliches

Mädchen

für sofort gesucht.

Frau E. Heissen.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

für vormittags gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für einen Tag in der Woche

eine Frau zum Stopfen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige

Schlosser, Hobler, Stoßer

gesucht.

Maschinenfabrik Pieron.

Ein junger Mann,

17½ Jahre alt, mit sämtlichen Landarbeiten vertraut, sucht sofort Stellung.

Wo? zu erfragen bei

J. G. Hams, Rhede.

Junger intelligenter Mann (kautionsfähig), sucht für die Vormittagsstunden

Beschäftigung.

Angebot unter **L. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Erfahrener, zuverläss., älterer **Mann,** mit den besten Zeugnissen versehen, sucht

Vertrauensposten.

Angebote unter **W. W. 70** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Königl. Preußische Klassen-Lotterie.

Schluss

der Erneuerung zur 4. Klasse 10. (236.) Lotterie

heute, Mittwoch, den 3. Okt., abends 6 Uhr.

Geschäftsstunden außer Schlußtag: Vorm. 9—12 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.

Isert,
Kgl. Lotterie-Einnehmer
Osterstraße 69.

Dauernden Verdienst

finden Personen jeden Standes i. allen Orten Deutschlands durch **Uebernahme der Vertretung einer alten Privatkrankenkasse.** Versicherungs-Agenten bevorzugt. Tätigkeit besteht in **Mitgliederannehmen, kassieren und kontrollieren.** Offerten unter **„Krankenkasse" an Rudolf Mosse, Mannheim**

Für Bocholt

größere Inkasso-Agentur

an kautionsfähige Dame oder Herrn zu vergeben.

Offerten an General-Agent **L. Waldbaum** in **Crefeld.**

Arbeiterwohnung

von 6 Räumen nebst Diele und Keller sofort **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

2 gut erhaltene

Herren-Fahrräder

ohne Reifen zu verkaufen bei

Theodor Kuhmer,
Suderwick.

Brennholz und Schanzen

kauft **Gbm. Stas,** Solingen

Marianische Jünglings-Sodalität Rhede.

†

Unser Mitglied

Franz Storm

ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Das Seelenamt ist am Mittwoch morgen ½9 Uhr, wozu die Mitglieder frdl. eingeladen werden.

Hahnes, Vikar, Präses.

Kriegerverein Rhede

Unser Mitglied, der Veteran

Theodor Küpper

aus Rhede ist gestorben.

Die Kameraden treten zur Beerdigung am Donnerstag, dem 4 Oktober, morg. 8¼ Uhr im Vereinslokale an.

Der Vorstand.

Den Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Wohnung vom Allerhöchsten nach

Langenbergstraße 14

verlegt habe. Arbeite auch außer dem Hause.

Schneidermeister
Joh. Hochrath.

Prima zartes

Stielmus

verkauft — auch zentnerweise — zum Einmachen

Anon tRemmen,
Gänererei, Nordwall.

Landwirte!

Eine kompl. Lichtanlage betriebsfertig mit

Accumulatoren-Batterie

steht **preiswert** zum Verkauf.

Gerh. Timesfeld,
Krechting,
Elektrizitätswerk.

Eine junge, tragende



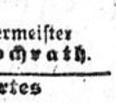
Kuh

hat zu verkaufen

Bernh. Döring,
Crommert.

Ein junger, wachsamer

Hund



mittlerer Größe, am liebsten Rattenfänger, zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kath. Gebetbuch

gefunden. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühr abzuholen.

Näheres in der Geschäftsstelle